"DER COURIER"
The Organ of the German-speaking People of Canada in the West.
MEMBERS OF A.B.C.
Printed and published every Wednesday by The Western Printers Association, Ltd., a joint stock company, at its office and place of business, 1836 Halifax Street, Regina, Sask., Canada.
All stock owned by the readers of the paper.
J. W. EHMANN, Managing Director.
— Advertising Rates upon Application. —

Zweiter Teil

Der Courier

und „Der Herold" — Organ der deutschsprechenden Canadier. Mittwoch, den 20. Mai 1931.

„Der Courier"
Für Canada: Ein Jahr voraus, $2.00; sechs Monate, $1.00; drei Monate 50 Cents.
Für Ver. Staaten: Ein Jahr, $2.00; 6 Monate $1.00.
Für übriges Ausland: Ein Jahr $3.50; sechs Monate $2.00; drei Monate $1.00.
Reklame kostet 98c per Zoll einspaltig. Bei größeren Kontrakten entsprechenden Rabatt.
Kleine Anzeigen wie „Zu verkaufen", „Gesucht", usw.:
Für jede Anzeige 1 Zoll einspaltig, 70c; für jede weitere Insertion 50c.
Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig $1.35; für jede weitere Insertion 90c.

Das österreichisch-deutsche Wirtschaftsbündnis

Seine Bedeutung für den Wiederaufbau Europas. — Keine Ursache zur Beunruhigung in Paris.

Von Dr. Walter Kolbe,
Ministerialdirektor im österreichischen Auswärtigen Amt.

Die Vorgeschichte der österreichisch-deutschen Zollunion läßt sich nur verstehen, wenn man einen kurzen Blick auf die Zustände in Europa und ihre Wirkung auf Deutschland und Oesterreich wirft.

Vor dem Kriege stand Mitteleuropa unter dem Einfluß dreier mächtiger Monarchien: des Deutschen Reiches, Oesterreich-Ungarns und Rußlands. Durch die Friedensschlüsse gelangten 14 Einzelstaaten zur Vormachtstellung in Europa, und diese 14 Staaten entstanden auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes der Nationen und Rassen. Dem neu geschaffenen Verwaltungsapparat fehlte es jedoch an wirtschaftlicher Stärke; er erwies sich also kostspielig, daß

nur französische Kredite,

die hauptsächlich aus politischen und Prestigegründen gewährt wurden, ihn in Gang halten konnten. Das ganze künstliche Gebäude war, wirtschaftlich gesehen, nicht lebensfähig. Frankreichs Kredite vermochten die über Rumänien und Jugoslawien hereinbrechende Krise nicht aufzuhalten; daher entschlossen sich die Länder Osteuropas im vergangenen Jahre zum wirtschaftlichen Zusammenschluß. Da 14 Zollmauern die 14 Ländern trennten, scheint der Gedanke begreiflich genug. Zu einer Zeit, als die Privatunternehmer bereits durch die Bildung von Trusts und Kartellen die Erzeugungskosten herabzusetzen strebten, wurden schon vorhandene große Wirtschaftsräume zerschlagen und durch kleinere Einheiten ersetzt.

Bereits 1918 hatten Deutschland und Oesterreich-Ungarn in Salzburg über die Schaffung eines Zollvereins verhandelt. Die Besprechungen führten zu dem Ergebnis, daß im Falle eines Sieges der Mittelmächte ein gemeinsames Zollgebiet gebildet werden sollte. Dies ist als

der erste Schritt zu einer wirtschaftlichen Umbildung Europas

zu betrachten. 1920 ging Richard Riedl, damals österreichischer Gesandter in Berlin, heute Oesterreichs Vertreter bei der Internationalen Handelskammer in Paris, einen Schritt weiter, indem er die grundlegenden Gedanken des Salzburger Abkommens mit den neuen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen in Uebereinstimmung zu bringen suchte. Der Umstand, daß um die gleiche Zeit der bekannte deutsche Politiker K. C. von Lösch Riedls Bemühungen unterstützte, veranlaßte Stresemann, das mitteleuropäische Problem in positivem Sinne aufzugreifen. Der Gedanke eines wirtschaftlichen Zusammenschlusses Mitteleuropas gab den ersten Anstoß zum Mitteleuropäischen Wirtschaftskongreß 1925. Seit dessen Breslauer Tagung im Jahre 1930 hat die Wiener Handelskammer offiziell die Führung in dieser Frage übernommen. Der Plan eines regionalen Zusammenschlusses wurde im gleichen Jahre von der Wirtschaftsabteilung des Völkerbundes dadurch gutgeheißen, daß sie diese Ausnahme von d. Meistbegünstigungsklausel überall dort für zulässig erklärte, wo geschichtliche, ethnographische, geographische oder wirtschaftliche Erwägungen für die Einführung von Vorzugszöllen zwischen benachbarten Staaten sprächen. Der Gedanke wurde von den Politikern der in Frage kommenden Länder amtlich aufgegriffen, die entweder

einen mitteleuropäischen Bund

innerhalb der Grenzen der ehemaligen österreich-ungarischen Monarchie anstrebten oder aber auch auf einer breiteren Grundlage das deutsche Reich mit einbeziehen wollten.

Inzwischen neigte die Wirtschaftspolitik in der ganzen Welt zur Bildung großer starker Gruppen, wie der baltischen, skandinavischen oder britischen Gruppe. Die Schaffung einer europäischen Abteilung innerhalb des Völkerbundes, als Ergebnis von Briands Pan-Europa-Plan, schien eine weitere Möglichkeit des wirtschaftlichen Zusammenschlusses zu bieten. Durchaus begreiflich, entstand in diesem Zusammenhang der Gedanke, daß die Industriegebiete Mitteleuropas die Abnehmer für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse Osteuropas werden sollten, wo sie andererseits für ihre Fertigwaren ein natürliches Absatzgebiet finden würden. Mitteleuropa stand wirtschaftlich vor der Wahl zwischen dem Zusammenschluß oder dem unabwendbaren Kriege aller gegen alle.

Der Vorvertrag für die kommende österreichisch-deutsche Zollunion ist

der erste aktive Schritt auf dem Wege zum regionalen Zusammenschluß Mitteleuropas,

denn er bildet die logische Fortsetzung der im Sinaia-Abkommen niedergelegten Vorschläge. Nachdem die Angelegenheit in der Europa-Abteilung des Völkerbundes besprochen worden war, wurde sie offiziell aufgenommen, so daß der österreichische Kanzler Schober im September 1930 auf die Notwendigkeit eines regionalen Zusammenschlusses als vorbereitenden Schritts zum europäischen Zusammenschluß hinweisen konnte.

Nur solche Kritiker können den Vorgang als „vollendete Tatsache" bezeichnen, die entweder die wirtschaftliche Entwicklung Mitteleuropas im letzten Jahrfünft nicht kennen oder sie aus politischen Beweggründen nicht kennen wollen. Durch die Einladung an andere Staaten, sich der Bewegung anzuschließen, wird der Wiener Vorvertrag zu einem Schritt zur allgemeinen regionalen Konsolidierung. Der organische Aufbau Europas bildet die einzige vernünftige Bürgschaft für innere Ruhe und Weltfrieden. So gesehen, kommt dem österreichisch-deutschen Abkommen eine überragende Bedeutung zu. Man darf nicht vergessen, daß ihm keineswegs die Vorherrschaft einer einzelnen Nation als Leitgedanke zugrunde liegt, sondern

die Gleichberechtigung aller letzten Endes beteiligten Staaten.

Solche großen, starken Wirtschaftseinheiten wie das Britische Reich oder die Vereinigten Staaten haben, wirtschaftlich gesehen, alles Interesse an einer umfassenden, auf der Bildung ausgedehnterer Wirtschaftsräume beruhenden Stabilisierung Mitteleuropas. Sie bildet das wirksamste Mittel gegen die Weltkrise. Aus diesen Erwägungen erklärt sich der klaffende Gegensatz zwischen der naturgemäß freundlichen Stellungnahme der britischen Oeffentlichkeit und der feindlichen Haltung der Politik Frankreichs.

Die Besorgnis in Prag und die Bestürzung in Paris entstammen in erster Linie der Furcht, daß ein befriedetes Mitteleuropa sich für die Verfolgung eigennütziger Zwecke nicht mehr eignen wird.

Der österreichisch-deutsche Vertrag — der erste Schritt zur Sicherheit Europas — und die Abrüstung stellen den Anfang einer Reorganisation unseres Erdteils dar. Man darf vernünftigerweise hoffen, daß der Völkerbund, will er nicht dem Weltfrieden Steine in den Weg werfen, dem Abkommen zwischen Deutschland und Oesterreich seine Zustimmung geben wird.

— Es sind immer die der Lächerlichkeit am nächsten, die es nicht fertig bringen, über sich selbst zu lachen

Ausländische Fachkräfte im Sowjetstaat

Nach Angaben des Arbeitskommissariates hatte die Sowjetunion im Jahre 1929 289,500 Fachleute; nach den vorläufigen Berechnungen dürfte sich die Zahl der Fachleute im Laufe des Jahres 1930 um 54,500 erhöht haben. Der Bedarf an Fachkräften übertrifft jedoch beträchtlich die Zahl der bisher vorhandenen. Von den vorhandenen Fachleuten haben nur 38 Prozent eine höhere, 22 Prozent eine Durchschnittsbildung.

Im Laufe des heurigen Jahres sollen 10,000 ausländische Arbeiter und 3000 Spezialisten behufs beschleunigter Durchführung des Fünfjahrplanes für die Sowjetunion angeworben werden. An verschiedenen Stellen werden Produktionsschulen errichtet werden, in denen die Anlernung neuer Arbeitskräfte ausschließlich unter Verwendung ausländischer Produktionsmittel durchgeführt werden soll. Dadurch sollen die sowjetrussischen Arbeiter mit den Erfahrungen der ausländischen Technik vollkommen vertraut gemacht werden. Bereits bisher soll es durch diese Schulung gelungen sein, die Zahl der täglich vermauerten Ziegeln bei den russischen Bauarbeitern von 600 auf 1,800 per Arbeiter zu erhöhen.

— Die Angst ist ein brutale Faust, die den Menschen die Maske vom Gesicht reißt.

Folgen der Autoraserei

Sir Malcolm Campbell, der Inhaber des Automobil-Schnelligkeitsrekords der Welt, konnte von Glück sagen, daß er mit dem Leben davonkam, als bei einer rasenden Autorennfahrt das Steuerrad brach.

Interessantes Allerlei

Erdbebensichere Häuser für Jugoslawien

Belgrad, Serbien. — Die Bauernhäuser in Süd-Jugoslawien, die von den häufigen Erdbeben in Mitleidenschaft gezogen werden, sollen durch andere ersetzt werden, die den Beben widerstehen, um so in Zukunft der Entvölkerung weiter Gebiete entgegenzutreten. König Alexander berief italienische Architekten, die eine Bauart probeweise errichten sollen, die sich schon in Italien bewährt hat. Die Regierung will $100,000,000 ausgeben, um in den von früheren Beben entvölkerten Gegenden Wohnstätten zu errichten. In jugoslawischen Augen ist dies eine ungeheure Summe, doch wird dadurch den Bauern ein schöneres und dauerhafteres Haus gegeben werden, als sie jemals zuvor besessen haben.

Danzig und Gdingen

A.D. Auf Veranlassung des Generalsekretärs des Völkerbundes mußte Danzig 1921 mit Polen ein Abkommen über die Benutzung seines Hafens durch polnische Kriegsschiffe abschließen, das diesen besondere Vergünstigungen einräumte. Dieses Abkommen konnte am 1. April dieses Jahres mit dreimonatiger Frist gekündigt werden. Von diesem Recht hat die Regierung der Freien Stadt Danzig Gebrauch gemacht. Die Rechtsunterlage für die Auflösung dieses Vertrages ergibt sich aus der Tatsache, daß der polnische Hafen Gdingen, der, was den Handelsverkehr anbelangt, Danzig so bedrohliche Konkurrenz macht, auch für den Kriegsschiffverkehr in jeder Beziehung so weit ausgebaut ist, daß Polen keinen zweiten Kriegshafen mehr benötigt.

Von England nach Kapstadt

Capt. May und W. Scott auf ihrem Motorrad, bevor sie von Birmingham, England, nach Kapstadt, Südafrika, abfuhren, um einen neuen Rekord aufzustellen.

Studenten demonstrieren gegen Briand

Paris. — Die Debatte in der französischen Kammer über die Außenpolitik der Regierung wurde von Briands Präsidentschaftskandidatur überschattet.

Am Abend veranstalteten monarchistische Studenten einen Auflauf im Quartier Latin und machten Miene, nach dem Parlamentsgebäude zu marschieren, um dort eine Kundgebung gegen Briand zu veranstalten, aber die Polizei griff die Studenten dreimal an und versprengte sie schließlich, bevor der Volkshause weiter als etwa eine halbe Meile von seinem Versammlungsplatz weggelangt war.

Wieder Luftpostdienst auf Schnelldampfern „Bremen" u. „Europa"

Mit dem Eintreffen seines Schnelldampfers „Bremen" in New York am 10. Mai nahm der Norddeutsche Lloyd den Schiff-Küste-Luftpostdienst für die Saison 1931 wieder auf. Das Flugzeug an Bord wird etwa 500 Meilen östlich vom Ambrose-Kanal katapultiert und fliegt mit einer Stundenfahrt von 120 Meilen der Küste zu. Es landet am Pier 4 am Fuße der 58. St. in Brooklyn und gibt dort seine Post ohne Hilfe von Schleppern oder anderen Fahrzeugen direkt ab. Die Luftpost wird dann sofort nach dem Brooklyner Postamt gebracht, wo sie einen halben Tag vor dem Eintreffen des Dampfers im Hafen fällig ist.

Das Postflugzeug hält sich in steiger Verbindung mit der „Bremen", der es halbstündlich über seinen Fortschritt Berichte funkt. Das Katapultieren des Flugzeuges, das den Namen „New York" trägt, hängt von den Berichten des Wetterbüros der Vereinigten Staaten ab, welche in kurzen Intervallen per Radio zur „Bremen" gelangen. Das Flugzeug ist eine Heinkel-Maschine von 500 Pferdekräften und mit einem Piloten und einem Funker bemannt. Es wird katapultiert ohne daß die „Bremen" ihre Geschwindigkeit vermindern oder ihren Kurs ändern müßte. Der Katapult auf der „Bremen" ist 88 Fuß lang und das Flugzeug fliegt mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 70 Stundenmeilen ab. Es befördert etwa 450 Pfund Post.

Dieses ist der erste Flug des Postflugzeuges in diesem Jahre und er bedeutet die Wiederaufnahme des Schiff-Küste-Luftpostdienstes welcher im vorigen Jahr auf den Schnelldampfern „Bremen" und „Europa" vom Norddeutschen Lloyd eingerichtet wurde. Der Luftpostdienst wird bis zum Oktober andauern.

Neue Verwandtschaft. Richter (zur Zeugin): „Sind Sie mit der Angeklagten verwandt?" — „Ja." — „In welcher Weise?" — „Wir sind Kaffeeschwestern."

Der Dom in Riga bleibt deutsch

Die lettische Synode, die oberste Instanz der evangelisch-lutherischen Kirche Lettlands, hat in ihrer letzten Tagung mit 216 gegen 144 Stimmen den Antrag, die deutsche Domkirche in Riga der dortigen lettischen Garnisongemeinde zur alleinigen Benutzung zu überweisen, abgelehnt.

Die lettische Garnisongemeinde Rigas, die knapp 2000 Mitglieder zählt, wollte unter allen Umständen die zwölftausendköpfige deutsche Domgemeinde aus der Kirche herausdrängen und protestierte gegen den kürzlich zwischen den Deutschen und der lettischen Friedensgemeinde abgeschlossenen Vertrag über die gemeinsame Benutzung der Domkirche. Der größte Teil der lettischen Presse hatte sich auf die Seite der Garnisongemeinde gestellt. Die Synode entschied, daß sich letztere Gemeinde über die Kirchenbenützung gütlich zu einigen habe und daß die bestehenden Rechte der deutschen Gemeinde nicht angetastet werden dürften.

6 Jahre Reichspräsident

Berlin. — Reichspräsid. Paul von Hindenburg konnte am 26. Apr. auf eine sechsjährige Amtszeit als erster Beamter des neuen Deutschen Reiches zurückblicken. Mit 14,500,000 Stimmen wurde er vor sechs Jahren zum Präsidenten der Republik erwählt. Am 12. Mai 1925 hat er das Amt an.

Während ganz Deutschland am Wahltage in größter Erregung war, begab sich der damals 77jährige frühere Heerführer zur Ruhe, ohne das Wahlergebnis abzuwarten. Sein Sohn, Major Oskar von Hindenburg, weckte ihn am nächsten Morgen mit der Kunde, daß er zum Reichspräsidenten gewählt sei. Hindenburg öffnete verschlafen die Augen und sagte: „Ist das so? Sieh an! — Nun, möge Gott seinen Segen dazu geben." Dann wandte er sich um und schlief weiter.

Heute ist der greise Krieger und Staatsmann 83 Jahre alt, aber noch gesund und rüstig. Sein siebenjähriger Amtstermin geht im nächsten Jahre zu Ende.

Hindenburg bei den Bayern

Berlin. — Reichspräsident von Hindenburg war unter den Gästen bei einem Biergabend in der Wohnung des bayerischen Gesandten Konrad v. Preger, wo das berühmte Mai-Bockbier auf der Tafel in großen Krügen schäumte.

Viele angesehene Persönlichkeiten, unter ihnen eine Anzahl Vertreter der Künstlerkreise, beteiligten sich an dem Bierabend. Unter den Anwesenden waren Reichsaußenminister Dr. Julius Curtius, Reichswehrminister Wilhelm Groener und der neue Berliner Oberbürgermeister Dr. Heinrich Sahm. Hindenburg, ein mäßiger Biertrinker, verabschiedete sich schon frühzeitig.

Ungarn und „Mitteleuropa"

Von Stephan Friedrich,
ungarischem Ministerpräsidenten a. D.

Stephan Friedrich, der nach der Kommunistenzeit Ministerpräsident war, ist noch heute eine der markantesten Persönlichkeiten im politischen Leben Ungarns. Seine Ausführungen über die ungarische Einstellung zum Problem Mitteleuropa, die er dem Mitarbeiter des „Welt-Presse-Dienstes" gegenüber machte, dürften daher von besonderem Interesse sein.

Ungeachtet seiner teilweise recht gut entwickelten Industrie ist Ungarn wirtschaftlich geblieben, was es war: ein Agrarstaat. Und seit tausend Jahren hat Ungarn stets versucht, seine Agrarerzeugnisse in der Richtung Oesterreich und Deutschland abzusetzen. Daran hat sich bis heute eigentlich nichts geändert, nur muß seit dem Zusammenbruch der Doppelmonarchie auch die Tschechoslowakei als einer der bedeutendsten Abnehmer angesehen werden, so daß es heute drei wichtige Richtungspunkte für den ungarischen Außenhandel gibt: Wien, Prag und Berlin. Alle Wünsche, die sich nach anderen Himmelsrichtungen bewegen, nach Süden oder nach Südosten, sind irreal, sind Phantome, dem Realpolitiker schwer verständlich.

Als vor fast fünf Jahren Ungarns Reichsverweser Horthy anläßlich der vierhundertsten Wiederkehr der Schlacht bei Mohacs an die damalige Waffenbrüderschaft zwischen Ungarn und Serben erinnerte und der Hoffnung Ausdruck gab, daß die beiden Völker sich bald wieder freundschaftlich treffen würden, wies er der ungarischen Außenpolitik den Weg nach Südosten, nach Belgrad. Tatsächlich marschierte die ungarische Diplomatie in dieser Richtung ab, aber statt in Belgrad anzukommen,

landete sie in — Rom.

Diesen neuen Richtungspunkt behielt sie Jahre hindurch bei, entfernte sich also meilenweit von jeder mit dem Begriff „Mitteleuropa" zusammenhängenden Idee.

Man weiß heute noch nicht, wie sich Italien schließlich einem mitteleuropäischen Zollblock gegenüber zu verhalten gedenkt, aber man weiß, daß davon gesprochen wird, nicht nur Ungarn, sondern auch Rumänien u. Jugoslawien für diesen Zollblock zu gewinnen. Diese beiden Länder haben teilweise dieselben Interessen wie Ungarn; teilweise, das heißt in agrarpolitischer Hinsicht. Es gab die Möglichkeit, mit diesen beiden Staaten ein verhältnismäßig wichtiges Kartell zum Schutze der Getreidepreise zu bilden, seit aber die russischen Schiffe mit Getreide beladen durch das Schwarze Meer dampfen, um es in ganz Südeuropa und nicht zuletzt auch in Italien zu Dumping-Preisen abzusetzen, ist diese Frage nur noch wenig aktuell. Denn eine Uebereinkunft zwischen Ungarn, Rumänien und Jugoslawien hätte nur dann einen Sinn, wenn gleichzeitig dem russischen Dumping-Getreide der Weg nach Europa versperrt würde, aber solange man vor diesem Dumping nicht sicher ist, muß man sich mit der Feststellung begnügen, daß der beste psychologische Moment für eine Agrarvereinigung zwischen den drei Staaten verpaßt wurde. Eine solche Regelung besitzt zwar auch heute noch Bedeutung, aber keine entscheidende mehr.

Allerdings wären auch früher Abmachungen zwischen diesen drei Staaten

nicht ohne Mitwirkung der Tschechoslowakei möglich gewesen.

Die Politik des tschechischen Führers Beneich strebt seit Jahren dahin, daß die Kleine Entente in entscheidenden Augenblicken auch wirtschaftlich eine Einheit nach außen darstellt, wenn sie auch innen niemals wirklich einheitlich war; und da man in Ungarn mit dem politischen, vor allem aber mit dem wirtschaftlichen Faktor Tschechoslowakei rechnen muß, weil dieser Staat einer der bedeutendsten Abnehmer ungarischer Erzeugnisse ist, wird man früher oder später doch einen „modus vivendi" zwischen den verschiedenen Nachfolgestaaten finden müssen.

Hierzu zwingt die wirtschaftliche Entwicklung ganz kategorisch. Die Zerstückelung des großen österreich-ungarischen Wirtschaftsgebildes hat so katastrophale Folgen gezeitigt, daß selbst die Erfinder der heutigen Grenzen einzusehen beginnen, wie wenig die wirtschaftlichen Notwendigkeiten innerhalb dieser Grenzen Berücksichtigung gefunden haben. Da ist der Industriestaat Oesterreich, der zweite Industriestaat Tschechoslowakei, die beide für ihre Erzeugnisse Absatz suchen müssen, da ist das fast ganz auf seinen Agrarexport angewiesene Ungarn, das, wie erwähnt, seit einem Jahrtausend auf diese Absatzgebiete angewiesen ist — man muß sich finden, und es bleibt sich praktisch gleich, welchen Weg man dazu einschlägt. Wichtig wäre nur, daß man den reinen Willen dazu aufbringt, überhaupt den Weg zu einer größeren Wirtschaftseinheit zu beschreiten.

Denn man muß sich klar darüber sein, daß sich Mitteleuropa nur dann vor dem wirtschaftlichen Untergange bewahren kann,

wenn es zu wirtschaftspolitischen Einigungen kommt,

und für diese Wahrheit bleibt es sich gleich, von wem die Initiative zur Einigung ausgeht. Mitteleuropa ist aber überhaupt kein Begriff mehr, sobald man Deutschland nicht als seinen geistigen Ausgangspunkt ansieht; Deutschland scheint mir ebensowenig ohne ein Mitteleuropa möglich zu sein, wie ein Mitteleuropa ohne Deutschland wirtschaftlich möglich wäre; wer sich also nach „Mitteleuropa" orientieren will, muß sich nach Deutschland orientieren — einen sogenannten Mittelweg gibt es hierbei gewiß nicht.

Man darf aber auch nicht übersehen, daß, wenn Ungarns Agrarexportweg schon immer nach Norden und Westen führte, Deutschland seinen Industrieexportweg nach dem Osten gesucht hat. Es mag mehr sein als ein „Exportweg", es mag eine mystische Kraft sein, die Deutschland gen Osten bewegt, eine Kraft, die man sich angewöhnt hat, den „Drang nach dem Osten" zu nennen. Dieser Drang nach dem Osten spielt aber gerade in der heutigen Wirtschaftspolitik eine gewaltige Rolle, keine mystische, sondern eine sehr praktische. Denn auf die Dauer führt der deutsche Exportweg in Europa sicherlich nicht nach Westen, sondern nach Osten, zur Donau, und er trifft sich dort mit den Agrarwünschen Ungarns. Die großen Triebkräfte der Weltgeschichte ändern ihre äußeren Erscheinungsformen, sich selbst aber bleiben sie ihrem Charakter nach immer gleich: Deutschlands so oft entitellter „Drang nach dem Osten" und Ungarns Jahrtausende alter kultureller und wirtschaftlicher Weg nach Norden und Westen

treffen sich heute ebenso wie vor Jahrhunderten.

Diesen Triebkräften, die sich als Leitideen der Geschichte zeigen, kann man sich auf die Dauer nicht entziehen.

Es ist vollkommen denkbar, daß ein wirtschaftlicher Anschluß Ungarns an ein „Mitteleuropa" im wirtschaftlichen Sinne sowohl in Deutschland als auch in Ungarn Bedenken erregen könnte. In Deutschland dürften es Agrarkreise sein, die sich dagegen sträuben, aber es wäre durchaus nicht schwer, ihnen zahlenmäßig vorzurechnen, logisch zu beweisen, daß sie mit einer Ablehnung einen falschen Weg einschlagen, da es verschiedene Möglichkeiten gibt, ihr Dasein durchaus zu sichern. In Ungarn wiederum dürften nicht nur industrielle, sondern auch politische Kreise sich gegen Ungarns Wirtschaftsanschluß an Mitteleuropa wenden; nicht nur aus Angst vor jenem deutschen „Drang nach dem Osten", den sie bewußt oder unbewußt falsch auslegen, sondern auch, weil sie in ersten Reihe politische Fragen gelöst sehen wollen. Ich glaube aber, daß man nicht alles auf ein Mal erledigen kann und daß heute die wirtschaftlichen Gesichtspunkte an die erste Stelle zu rücken sind. Unsere Generation hat in erster Linie wirtschaftspolitische Fragen zu lösen und darf getrost andere, selbst dringende Fragen der nächsten Generation zur Lösung überlassen, auch wenn dieses Erbe nicht sonderlich erfreulich ist.

(Copyright 1931 by "WPD", Hannover.)

14 Personen in Japan verbrannt

Tokio. — Vierzehn Personen, alle Japaner, verbrannten und Eigentum im Werte von $2,000,000 wurde in einer Reihe von Bränden in verschiedenen Orten zerstört.

Der zerstörende Brand fand in Yamamak Hot Springs statt, wobei dreißig Hotels zerstört, 100 Personen verletzt, und 4000 obdachlos wurden. Das Feuer zerstörte das ganze Geschäftsviertel.

In Yokohama verbrannten vier Personen. Das chinesische Konsulat nebst 60 Wohnhäusern wurde zerstört. In Tokio verloren 6 Personen ihr Leben.